

Musikalische Meditation



mit Texten des hl. Bernhard von Clairvaux

Thema: Gott, wer bist du?

Musikalisches Programm:

A. Vivaldi, Andante aus dem Konzert in G-Dur
für Querflöte und 2 Gitarren

J.B. Loillet de Gant, Sonate, 1. Satz: Adagio
für Violine und Orgel

Daniel Purcell, Sonate in d-Moll, 1. Satz: Adagio
für Altflöte, Querflöte und Orgel

J. Pachelbel, Magnifikat-Fuge
für Orgel

J. Bodin de Boismortier, Suite, 2. Satz: Muzette
für 2 Altflöten,

J. Pachelbel, Kanon
Ensemble: Gitarren, Querflöte, Altflöte, Violine und Harfe

Einleitung zur Bernhardsmeditation

Heute Abend wollen wir darüber nachdenken, wer Gott ist. Das ist für Bernhard keine philosophische Frage, sondern ein existentielles Anliegen: Von Sehnsucht getrieben, sucht er danach, diesem großen und geheimnisvollen Gott zu begegnen, ihm nahe zu kommen, mit ihm in eine liebende Beziehung treten zu dürfen. Und doch ist Gott so groß, dass er sich unserem Zugriff immer entzieht. So leitet uns Bernhard an, uns ihm von verschiedenen Seiten zu nähern, wie man ein großes Kunstwerk von allen Seiten anschaut. Erst so können wir aus dem Zusammenklang seine Größe und Liebe, seine Herrlichkeit und Macht erahnen.

Nicht umsonst ist Bernhard ein Mensch der heraufziehenden Gotik. Auch er liebt die kühnen Bogen und lichten Hallen, die bunten Glasfenster, die den Raum verzaubern und das Licht in allen Farben aufleuchten lassen. Sie werden solche Bögen und Durchblicke auch in den heutigen Texten entdecken können, wenn Sie sich die Zeit nehmen und die Mühe machen, den Aufbau der Gedanken Bernhards nachzuzeichnen!

Zur 1. Lesung

Mit dem heiligen Paulus lädt uns Bernhard dazu ein, sozusagen die vier Dimensionen Gottes zu betrachten, vier verschiedene Eigenschaften, die uns gegensätzlich scheinen, die aber im tiefsten dasselbe sind. In diesen vier Betrachtungsweisen liegt ein Reichtum. Vielleicht kann der eine von uns entdecken, dass ihm vor allem die eine liegt, ein anderer wieder eine andere. So gibt es viele Zugänge zu Gott. Und noch ein tiefer Gedanke Bernhards: Das Ziel seiner Meditation ist nicht, mehr über Gott zu wissen, sondern ihn zu erfassen, zu ergreifen. Diese beiden Worte haben etwas Ganzheitliches an sich: nicht nur unser Kopf, sondern auch das Herz, ja auch der Arm und das praktische Leben sollen von dieser Begegnung geprägt werden!

1. Gott, wer bist du?

Gott, wer bist du? Die Länge und Breite, Höhe und Tiefe. Wenn es auch wie ein Vierfaches klingt, so ist es doch eine Einheit. Verschiedene Ausdrücke gibt es, vielerlei Wege, doch wird durch sie ein Einziges benannt, ein Einziger gesucht. Überhaupt bedeutet jede einzelne dieser vier Aussagen dasselbe, was alle vier zusammen bedeuten, und alle vier beinhalten das, was jede einzelne beinhaltet. Wir können uns mit Gott in der Einfachheit nicht messen, deshalb begegnet uns, wenn wir ihn als den einen ermessen wollen, gleichsam ein Vierfaches.

Da derzeit unser Anteil noch das Suchen ist, wollen wir inzwischen dieses Viergespann der Länge und Breite, Höhe und Tiefe besteigen. Schwach und unbeholfen, wie wir sind, brauchen wir ein solches Fahrzeug. Vielleicht können wir wenigstens auf dieselbe Weise, in der wir ergriffen wurden, zum Ergreifen gelangen, das heißt, zum Erfassen, was dieses Fahrzeug bedeuten soll. Denn diese Mahnung haben wir vom Wagenlenker empfangen, der uns als erster dieses Gespann vorgestellt hat.

Wir sollen uns bemühen, "zusammen mit allen Heiligen zu erfassen, was die Länge und Breite, Höhe und Tiefe sind:" (Eph3,18) "Erfassen", sagt er, nicht "erkennen", damit wir nicht aus Neugier mit dem Wissen allein zufrieden sind, sondern uns mit unserer ganzen Sorge nach der Frucht ausstrecken. Die Frucht aber gewinnt man nicht durch Erkennen, sondern durch Erfassen. Wer übrigens "das Gute kennt, und es nicht tut", so heißt es, "der sündigt" (Jak 4,17), und Paulus selbst sagt an anderer Stelle: "Lauft so, dass ihr es erfasst!"

(1 Kor 9,24) Was mit diesem Erfassen gemeint ist, werde ich weiter unten erklären.

Zur zweiten Lesung

Zuerst lässt uns der Abt von Clairvaux in die Horizontale blicken: Höhe und Tiefe kommen in den Blick. Sie beziehen sich nach der Deutung Bernhards auf Gottes Ewigkeit und Gottes Liebe – eine naheliegende Zuordnung, da unendliche Länge den Gedanken an Ewigkeit nahelegt, und ein weit gewordenes Herz Symbol für inneren Reichtum, Güte und Liebe ist. Vielleicht sind Sie als Zuhörer überrascht über die Behauptung Bernhard, im Letzten seien die Länge und Breite, also die Ewigkeit und Liebe identisch – ein Anstoß zum Nachsinnen und Nachspüren in der Zeit der Meditation!

2. Länge und Breite

Was ist also Gott?

Die Länge, antworte ich. Was ist damit gemeint? Die Ewigkeit. Diese ist so lang, dass sie kein Ende hat, weder räumlich, noch zeitlich. Er ist auch die Breite. Und was soll das heißen? Die Liebe. Für sie gilt dasselbe: Durch welche Grenzen sollte sie in Gott eingeeengt werden, da er nichts von dem verabscheut, was er gemacht hat? "Er lässt ja seine Sonne aufgehen über Guten und Bösen, und er lässt regnen über Gerechte und Ungerechte." (Mt 5,45) Daher umfängt sein Schoß selbst die Feinde. Auch damit ist er noch nicht zufrieden und dehnt sich deshalb bis ins Unendliche aus. Er übersteigt nicht nur jedes Gefühl, sondern auch jedes Denken. Der Apostel sagt zur Ergänzung "...die Liebe Christi zu verstehen, die alle Erkenntnis übersteigt:' (Eph 3,19) Was soll ich mehr sagen? Diese Liebe ist ewig, oder was vielleicht noch mehr ist: sie ist die Ewigkeit. Du siehst, dass bei Gott die Breite so groß ist wie die Länge. Hoffentlich erkennst du daraus, dass sie nicht nur gleich groß, sondern das gleiche ist, ja dass das eine dasselbe ist wie das andere. Eine ist hier nicht weniger als beide, und beide sind nicht mehr als eine; Gott ist die Ewigkeit. „Gott ist die Liebe" (1 Joh 4, 16), Länge ohne Dehnung und Breite ohne Ausdehnung. In beiden Fällen überschreitet er die räumliche und zeitliche Begrenztheit, doch durch die Freiheit seiner Natur, nicht durch die riesigen Ausmaße seiner Substanz. Auf solche Weise ist er unermesslich, er, der alles Geschaffene nach Maß geordnet hat. Und obwohl er unermesslich ist, ist er dennoch auch das Maß der Unermesslichkeit selbst.

Zur dritten Lesung

Nun geht es in die Vertikale, in die Höhe und die Tiefe: ins Staunen über Gottes Größe und ins Erschauern über seine geheimnisvollen Ratschlüsse. Vielleicht ist es hier leichter einzusehen, dass es sich nur um zwei Seiten einer Medaille handelt....

Zum Nachsinnen führt uns Bernhard hier, indem er uns die Bedingung nennt, damit einer Gott nicht nur mit dem Verstand, sondern mit seinem ganzen Sein erfahren darf. Er nennt es Heiligkeit: vollkommene Liebe und reine Furcht. Sie ist keine Angst vor einem strafenden Gott, sondern tiefes Ergriffensein von Gottes Größe und Unbegreiflichkeit.

3. Höhe und Tiefe

Was ist Gott noch? Die Höhe und Tiefe." (Eph 3,18) In dem einen ist er über allem, im anderen in allem. Es ist klar, dass es in der Gottheit keine Schwankung des Gleichmaßes gibt. Dieses ist von überallher gefestigt und bleibt sich unbeweglich gleich. Betrachte die Höhe als die Macht und die Tiefe als die Weisheit. Auch diese beiden entsprechen einander genau, weil wir die Höhe als ebenso unerreichbar wie die Tiefe als unerforschlich erkennen. Paulus rief staunend aus: „O Tiefe des Reichtums, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes!, Wie unergründlich sind seine Entscheidungen, wie unerforschlich seine Wege:" (Röm 11,33) Auch wir möchten in den Ruf des Paulus einstimmen, wenn wir betrachten, wie bei des in Gott und mit Gott eine ganz und gar einfache Einheit bildet. O mächtige Weisheit, die alles voller Kraft umfängt! O weise Macht, die alles voller Güte durchwaltet! Eine einzige Ursache, doch vielfache Wirkungen und verschiedenartige Wirkweisen! Und diese eine Ursache ist die Länge aufgrund ihrer Ewigkeit, die Breite aufgrund ihrer Liebe, die Höhe aufgrund ihrer Erhabenheit und die Tiefe aufgrund ihrer Weisheit.

Das wissen wir. Doch glauben wir darum auch, es erfasst zu haben? Nicht die wissenschaftliche Erörterung erfasst es, sondern die Heiligkeit, wenn man überhaupt irgendwie erfassen kann, was unfassbar ist. Wenn es aber unmöglich wäre, hätte der Apostel nicht gesagt, wir sollten es zusammen mit allen Heiligen erfassen. Die Heiligen also erfassen es. Fragst du, wie? Wenn du heilig bist, hast du es erfasst und erkannt, wenn nicht, dann sei es, und du wirst es aus eigener Erfahrung wissen! Den Heiligen aber macht die heilige Gesinnung aus, und diese ist eine doppelte: heilige Gottesfurcht und heilige Liebe. Wenn die Seele darin vollkommen ist, erfasst sie Gott wie mit ihren beiden Armen, umarmt ihn, drückt ihn an sich, hält ihn fest und spricht: "Ich habe ihn ergriffen und will ihn nicht mehr loslassen:" (Hld 3,4)

Zur vierten Lesung

In den ersten drei Lesungen ging es um Gott, der uns ergreift und uns sein Wesen offenbart. In den beiden letzten Lesungen wendet Bernhard seinen Blick darauf, was Gottes Tun in uns Menschen wirkt: Es ruft in uns eine Antwort hervor, innere Haltungen, die uns fähig machen, in innerer „Ergriffenheit“ nun unsererseits nach ihm zu greifen und ihn so zu erfahren.

4. Erkennen und erfassen

Die Furcht entspricht der Höhe und Tiefe, die Liebe dagegen der Breite und Länge. Was ist so furchterregend wie eine Macht, der du nicht widerstehen kannst, und wie eine Weisheit, vor der du dich nicht verbergen kannst? Gott wäre weniger zu fürchten, wenn eines der beiden fehlte. Du musst ihn aber auf vollkommene Weise fürchten, denn ihm fehlt weder das allwissende Auge, noch die allmächtige Hand. Was ist desgleichen so liebenswürdig wie die Liebe selbst, durch die du liebst und geliebt wirst? Dennoch wird sie noch liebenswürdiger, wenn sie sich mit der Ewigkeit verbindet, die den Argwohn vertreibt, weil sie niemals aufhört. Liebe also beharrlich und langmütig, und du hältst die Länge fest, mach deine Liebe weit bis zu den Feinden, und du hast die Breite ergriffen! Sei überdies gottesfürchtig mit ganzem Eifer, und du hast die Höhe und Tiefe erfasst!

Wenn du jedoch lieber willst, dass ein Vierfaches in dir den vierfachen göttlichen Wesensmerkmalen entspricht, so erreichst du das mit folgendem: Staunen, Erbeben, Glühen und Ertragen. Die Erhabenheit der göttlichen Majestät regt zum Staunen an, die Abgründtiefe seiner Urteile lässt erbeben. Die Liebe erfordert Glut, die Ewigkeit dagegen Beharrlichkeit im Ertragen. Wer würde nicht staunen, wenn er die Herrlichkeit Gottes betrachtet? Wer nicht erbeben, wenn er die Tiefe seiner Weisheit erforscht? Wer wird nicht glühen, wenn er über die Liebe Gottes nachsinnt? Wer nicht standhalten und in der Liebe ausharren, wenn er sich nach der Ewigkeit der Liebe sehnt? Die Beharrlichkeit stellt ja in gewissem Sinn ein Bild der Ewigkeit dar. Schließlich wird nur ihr die Ewigkeit zurückgegeben, oder besser, sie gibt den Menschen der Ewigkeit zurück, wie der Herr sagt: "Wer bis zum Ende ausharrt, der wird gerettet:" (Mt 10,22)

Zur fünften Lesung

In dieser letzten Lesung rückt Bernhard mit dem entscheidenden Wort heraus: Kontemplation. Unsere Reaktion auf Gottes Sein und Wirken, unser Betroffensein und Berührtsein von ihm sind Ausdruck tiefstmöglicher Gemeinschaft zwischen Gott und Mensch: wir dürfen Gott erfahren und uns von ihm und seinem Wesen prägen und verwandeln lassen. So werden wir neue, vergöttlichte Menschen. Welche Einladung für uns, diese Begegnung immer neu zu suchen und uns schenken zu lassen: im Gebet und im Handeln aus der Verbundenheit mit ihm!

5. Unsere Antwort auf Gottes Größe

Doch nun erkenne in diesen vier Haltungen vier Arten der Beschauung.

Die erste und höchste Form ist die Bewunderung der Größe Gottes. Sie erfordert ein geläutertes Herz, das von Fehlern frei und unbeschwert von Sünden ist, so dass es von ihr leicht nach oben erhoben werden kann. Manchmal aber hält sie den, der bewundert, - wenigstens für Augenblicke - sogar in staunender Verzückung und Entrückung fest. Die zweite Form aber ist die notwendige Voraussetzung dafür: Sie besteht im Blick auf die Gerichte Gottes. Durch diesen schauererregenden Anblick, der den Beschauer tief erschüttert, verjagt sie die Fehler, legt den Grund für die Tugenden, führt in die Weisheit ein und sichert die Demut. Die Demut ist nämlich eine gute und sichere Grundlage der Tugenden. Wenn sie wankt, so ist der ganze Tugendbau nur ein Trümmerhaufen. Die dritte Form der Beschauung verwendet ihre Mühe, oder besser Muße, auf die Erinnerung an die Wohltaten. Sie regt uns bei solcher Betrachtung zur Liebe gegenüber dem Wohltäter an, damit sie uns nicht als Undankbare entlässt. Von solchen Menschen sagt der Prophet zum Herrn: "Sie werden ihre Erinnerung an das Übermaß deiner Güte überall verkünden:" (Ps 144,7) Die vierte Form vergisst, was hinter ihr liegt und findet allein in der Erwartung der verheißenen Güter ihre Ruhe. Weil die Betrachtung der Ewigkeit gilt, da das Verheißene ewig ist, nährt sie die Langmut und gibt Kraft zur Beharrlichkeit. Ich glaube, dass es nun leicht ist, unsere vier Arten der Beschauung zu den vier Aussagen des Apostels in Beziehung zu bringen: Die Länge erfassen wir beim Nachsinnen über die verheißenen Güter, die Breite bei der Erinnerung an die Wohltaten, die Höhe im Beschauen der Majestät und die Tiefe bei der Erwägung der göttlichen Gerichte!

Es war bisher unsere Aufgabe, den zu suchen, den wir noch nicht genug gefunden haben und der nicht genug gesucht werden kann. Vermutlich aber sucht man ihn besser und findet ihn leichter, wenn man betet, als wenn man Abhandlungen schreibt. So sei hier das Ende des Buches, nicht aber das Ende des Suchens.